

Die Moderne auf dem grünen Hügel Dresdens

Gartenstadt Hellerau in einem Buch des Chemnitzer Palisander Verlags

VON REINHOLD LINDNER

Chemnitz. Hellerau war die erste deutsche Gartenstadt, die vollkommenste ist sie geblieben, oder besser: Sie ist es wieder geworden. Am Nordrand von Dresden sieht man heute, ein Jahrhundert nach der Gründung der Deutschen Werkstätten, der Ansiedlung und des Baus des Festspielhauses sowohl die Ursprünglichkeit der wohldurchdachten Anlage als auch die sorgsame Rekonstruktion der Gebäude- und Landschaftsarchitektur. Im Chemnitzer Palisander Verlag ist jetzt ein

Buch erschienen, das von beidem kündigt: von der Geschichte und dem Hintergrund der Gartenstadt wie vom aktuellen Charakter der Reformbewegung. Das Bestechende des Buches sind zweifellos die Bilder, die viel von der Stimmung des Lebens in Hellerau vermitteln und den recht sachlichen, dokumentarisch aufgereihten Text in Bewegung bringen.

Die Autoren Frank Elstner aus Chemnitz und Clemens Galonska, der selbst in Hellerau lebt, lassen Fakten, Zeugen, Ereignisse sprechen, um die einzigartige Idee der

Gartenstadt als sozialen Reformversuch am Beginn des vorigen Jahrhunderts zu vermitteln. Als Versuch kann man freilich Hellerau in die Reihe der Gartenstädte nicht einmal einordnen. Denn selbst der Begründer der Gartenstadtbewegung, der Engländer Ebenezer Howard, fand in Hellerau die Konsequenz des Zusammenspiels von Arbeits- und Wohnstätte beispielhaft. Und als zu den Werkstätten und den Gartensiedlungen ihrer Arbeiter und Angestellten das Festspielhaus dazu kam, war – zumindest äußerlich – das Hellerauer Glück fast vollkommen. Schönheit der Architektur galt für alles, für die Fabrik wie für Wohn- und Vergnügsstätten. Und selbst das Fertigungsprogramm der Deutschen Werkstätten Hellerau lebte vom Geist moderner Schönheit und Zweckmäßigkeit und vor allem: Erschwinglich sollte alles sein. Das Hellerauer Grundkonzept, das nicht zufällig von der Gründung des Deutschen Werkbundes begleitet wurde, machte die Moderne nutzbar für das Volk.

Das Buch setzt in gewissen Sinn ein Denkmal für den Gründer der Hellerauer Gartenstadt, Karl Schmidt, und es wurde höchste Zeit, den aus Zschopau stammenden Tischler als einen der Pioniere der angewandten Moderne derart zu würdigen. Vielleicht sollte man nun endlich wenigstens seinen 60. Todestag im nächsten Jahr zum Anlass einer größeren Ehrung dieses be-



Hellerau, Heideweg 24. Eine von Heinrich Tessenow 1910/11 nach dem Vorbild von Goethes Gartenhaus in Weimar erbaute Doppelhaushälfte.

deutenden Sachsen nehmen. Sein „Denkmal“ wenigstens steht, es ist Hellerau in dieser wieder gewonnenen Schönheit. Denn man spricht über die großen Namen der Architektur und der Besucher Helleraus, man vergisst immer leicht den Inspirator, der sie alle hierher auf den grünen Hügel vor Dresden holte, die Baukünstler und Kunsthandwerker Richard Riemerschmidt, Hermann Muthesius, Heinrich Tessenow, die Reformer der darstellenden Kunst Emile Jaques-Dalcroze und Adolphe Appia, die Begründerin des modernen Ausdruckstanzes Mary Wigman. Als Gäste kamen die Literaten Rainer Maria Rilke, Franz Kafka, Stefan Zweig, George Bernard Shaw, Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Hermann Hesse und viele andere, Maler wie Emil Nolde und Oskar Kokoschka, die Musiker Sergej Rachmaninow und Igor Stra-

winski. Die Avantgarde zog auf in Dresden und kam doch eigentlich wegen Hellerau.

Insofern bricht das Buch auch eine Lanze für die sächsische Landeshauptstadt, zumal das Hellerauer Festspielhaus voriges Jahr nach seiner Rekonstruktion wieder eröffnet wurde und alte Anziehungskraft gewinnt. Man kommt nicht nur wegen des barocken Prunks. Karl Schmidt und seine Gefährten hatten dem höfischen Glanz und Gloria der Innenstadt eine selbstbewusste, sozial gefärbte Volkskultur entgegen gesetzt. Was davon bleibt, ist auf jeden Fall ihr Bild. Und ihr Beispiel.

DAS BUCH

Clemens Galonska/Frank Elstner: „Gartenstadt Hellerau“. Palisander Verlag Chemnitz. 168 Seiten mit 135 Fotografien. 29,80 Euro. ISBN 978-3-938305-04-1.



Einfamilienhaus Auf dem Sand 4 in Hellerau: Architekt Heinrich Tscharrmann, erbaut 1910.

—FOTOS: FRANK ELSTNER